

**Die Corona-Krise in der Einschätzung
der Bewohner der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens**

Ergebnisse einer Befragung für das
Ministerium der Deutschsprachigen
Gemeinschaft Belgiens

25. Juni 2020
f20.0242/39050 Ma

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Schreiberhauer Straße 30
10317 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
1. Die künftige Entwicklung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft	4
1.1 Persönliche Zukunftsaussichten	4
1.2 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten	5
2. Sorgen wegen und Betroffenheit von der Corona-Krise	6
2.1 Die größten Sorgen wegen der Corona-Krise	6
2.2 Positive Erfahrungen in der Corona-Krise	8
2.3 Persönliche Einschränkung durch die Corona-Krise	9
2.4 Die finanzielle Situation in der Corona-Krise	10
3. Das Krisenmanagement der Regierung in der Einschätzung der Bürger	11
4. Akzeptanz der politischen Maßnahmen in der Corona-Krise	12
5. Informationsverhalten und Informationsstand	17
6. Glaubwürdigkeit der offiziellen Informationen zur Corona-Krise	22

Vorbemerkung

Die derzeitige Corona-Krise stellt öffentliche Einrichtungen, Unternehmen, gesellschaftliche Vereinigungen und Bürger vor große Herausforderungen.

Um die Auswirkungen der Krise auf die Entwicklung Ostbelgiens abschätzen und neue Perspektiven für die Zukunftsgestaltung entwickeln zu können, hat das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens forsa Politik und Sozialforschung GmbH damit beauftragt, ein Meinungs- und Stimmungsbild der Bevölkerung der Deutschsprachigen Gemeinschaft zu ermitteln.

Befragt wurden dazu vom 8. bis 18. Juni 2020 1.002 Bewohner der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Die Erhebung wurde mithilfe computergestützter Telefoninterviews durchgeführt. Die Auswahl der Befragten geschah nach einem systematischen Zufallsverfahren, bei dem zunächst Haushalte anhand computergenerierter Telefonnummern zufällig ausgewählt und in einem zweiten Schritt in einem Haushalt mithilfe einer weiteren Zufallsauswahl die Befragungsperson ermittelt wurde. Dieses Verfahren stellt sicher, dass alle Bevölkerungs- und Altersgruppen einschließlich der Jüngeren in der Stichprobe vertreten sind.

Die Untersuchungsergebnisse werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse sind repräsentativ und können lediglich mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der erwachsenen Bevölkerung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens übertragen werden.

1. Die künftige Entwicklung in der Deutschsprachigen Gemeinschaft

1.1 Persönliche Zukunftsaussichten

Ungeachtet der aktuellen Corona-Krise blickt die große Mehrheit der Bewohner in Ostbelgien (83 %) persönlich optimistisch oder sehr optimistisch in die Zukunft.

Nur 17 Prozent äußern persönlich pessimistische Zukunftserwartungen.

Damit weichen die aktuellen persönlichen Zukunftsaussichten nicht wesentlich von den in früheren Erhebungen ermittelten Erwartungen ab. Lediglich der Anteil derer, die „sehr“ optimistisch in die Zukunft blicken, ist gegenüber 2018 etwas rückläufig.

- Persönliche Zukunftsaussichten

Es blicken persönlich in die Zukunft

		sehr optimistisch %	eher optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt:	2011	18	64	17
	2014	15	62	22
	2018	22	63	13
	2020	14	69	17
Norden		14	68	17
	Süden	13	69	17
Männer		13	70	16
	Frauen	14	67	18
18- bis 29-Jährige		20	67	13
	30- bis 44-Jährige	11	77	12
	45- bis 59-Jährige	13	70	16
	60 Jahre und älter	12	62	24
Erwerbstätige		14	71	14
	Nicht-Erwerbstätige	14	65	20
ohne Diplom/Primar mittlerer Abschluss Abitur/Studium		14	61	24
		14	69	17
		14	70	15

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

1.2 Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Deutlich verhaltener fallen demgegenüber die Erwartungen im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung in Ostbelgien aus: Hatten sich in der letzten Erhebung 2018 noch 84 Prozent optimistisch gezeigt, beurteilen aktuell noch 64 Prozent die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in Ostbelgien (sehr) optimistisch, 33 Prozent hingegen eher bzw. sehr pessimistisch.

Bewohner im Norden äußern sich häufiger pessimistisch als Bewohner im Süden, Frauen häufiger als Männer und Ältere häufiger als Jüngere.

▪ Wirtschaftliche Zukunftsaussichten

Die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in Ostbelgien beurteilen

		sehr optimistisch %	eher optimistisch %	eher bzw. sehr *) pessimistisch %
insgesamt:	2011	8	64	28
	2014	6	60	30
	2018	17	67	12
	2020	7	57	33
Norden		7	51	37
Süden		7	63	29
Männer		10	61	26
Frauen		3	52	41
18- bis 29-Jährige		6	68	24
30- bis 44-Jährige		12	54	32
45- bis 59-Jährige		4	59	34
60 Jahre und älter		6	49	40
Erwerbstätige		8	59	30
Nicht-Erwerbstätige		4	55	36
ohne Diplom/Primar mittlerer Abschluss		3	56	35
Abitur/Studium		4	55	37
		9	59	29

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = keine Angabe

2. Sorgen wegen und Betroffenheit von der Corona-Krise

2.1 Die größten Sorgen wegen der Corona-Krise

Auf die offen und ohne Vorgaben gestellte Frage, was ihnen im Zusammenhang mit der Corona-Krise die meisten Sorgen bereitet, werden in erster Linie die ökonomischen Auswirkungen der Corona-Krise genannt.

21 Prozent nennen die wirtschaftliche Lage bzw. einen Konjunkturreinbruch und finanzielle Einbußen, 9 Prozent eine drohende Arbeitslosigkeit und 2 Prozent die Sorge vor Preissteigerungen infolge der Krise.

Daneben werden auch Sorgen vor dem Virus selbst geäußert: 10 Prozent nennen spontan die Sorge vor einer zweiten Pandemie-Welle, 14 Prozent die Sorge vor eigener Ansteckung (7 %) oder der Infizierung eines Familienmitglieds (7 %). 4 Prozent verweisen auf das Fehlen von Behandlungsmöglichkeiten bzw. eines Impfstoffs.

Darüber hinaus werden auch allgemein Sorgen vor den gesellschaftlichen Folgen der Corona-Krise geäußert (7 %), vor Lernrückständen der Schüler (6 %), einer langen Dauer der Pandemie (5 %), der Situation der Kinder und Jugendlichen sowie dem Fehlen sozialer Kontakte (jeweils 4 %), den Grenzschließungen (3 %) und der Situation älterer Menschen (2 %).

Vereinzelt äußern die Befragten auch Sorgen wegen der fehlenden Akzeptanz der Maßnahmen (7 %), der Freiheitsbeschränkungen (6 %), einer zu schnellen Lockerung (3 %), zu wenig Informationen (3 %) oder wegen der mangelnden Kompetenz der Politiker (2 %).

Lediglich 7 Prozent äußern keinerlei Sorgen im Zusammenhang mit der Corona-Krise.

▪ Die größten Sorgen im Zusammenhang mit der Corona-Krise *)

	<u>%</u>
- wirtschaftliche Lage/ Konjunkturunbruch	21
- Arbeitslosigkeit	9
- Sorge vor Preissteigerungen	2
- zweite Pandemie-Welle	10
- Sorge vor eigener Ansteckung	7
- Sorge vor Ansteckung von Familienmitgliedern	7
- fehlende Therapien/ kein Impfstoff	4
- gesellschaftliche Folgen	7
- Lernrückstände der Schüler	6
- Angst vor lang anhaltender Pandemie	5
- Sorgen um Kinder/Jugend	4
- fehlende Kontakte	4
- Grenzschießungen	3
- Sorge um ältere Menschen	2
- fehlende Akzeptanz der Maßnahmen	7
- Freiheitsbeschränkungen	6
- zu schnelle Lockerung von Maßnahmen	3
- zu wenige/ mangelhafte Informationen	3
- fehlende Kompetenz der Politiker	2
- keine Sorgen	7

*) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

2.2 Positive Erfahrungen in der Corona-Krise

Neben den Sorgen kann eine große Mehrheit der Befragten jedoch auch von positiven Erlebnissen oder Erfahrungen berichten, die sie im Zuge der Corona-Krise gemacht haben.

Mit Abstand am häufigsten nennen die Bewohner in Ostbelgien die Erfahrung der „Entschleunigung“ und den Zuwachs an Zeit (insbesondere mit der Familie), den sie durch die Krise persönlich gewonnen haben.

Daneben werden als positive Erfahrungen auch der Zusammenhalt sowie eine gestiegene Hilfsbereitschaft, die Pflege sozialer Kontakte und eine „Rückbesinnung auf das Wesentliche“ hervorgehoben.

Weitere positive Erlebnisse und Erfahrungen in der Corona-Krise, die von den Befragten genannt werden, sind die Umstellung auf mehr Digitalisierung, weniger (Straßen-)Verkehr, positive Auswirkungen auf die Umwelt, das Einhalten der Corona-Regeln, die eigene Gesundheit sowie Ersparnisse im Alltag.

▪ Positive Erlebnisse oder Erfahrungen in der Corona-Krise *)

Es haben folgende positive Erlebnisse oder Erfahrungen im Zuge der Corona- Krise gemacht:	<u>%</u>
- mehr Zeit mit der Familie	18
- „Entschleunigung“	17
- mehr Zeit (allgemein)	11
- Zeit für Haus und Garten	1
- Zusammenhalt	13
- gestiegene Hilfsbereitschaft	4
- soziale Kontakte gepflegt	3
- Rückbesinnung auf das Wesentliche	6
- Umstellung auf mehr Digitalisierung	5
- weniger (Straßen-)verkehr	5
- gut für die Natur/Umwelt	4
- Einhalten der Corona-Regeln	4
- eigene Gesundheit/ Gesundheit der Familie	2
- Geld gespart	1
- keine positiven Erfahrungen	25

*) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

2.3 Persönliche Einschränkung durch die Corona-Krise

Nur eine Minderheit der Bewohner in Ostbelgien (35 %) fühlt sich durch die Corona-Krise und die damit verbundenen Maßnahmen in ihrem persönlichen Leben stark oder sehr stark eingeschränkt.

Die große Mehrheit (65 %) fühlt sich hingegen dadurch weniger stark oder gar nicht eingeschränkt.

In dieser Frage zeigen sich zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen nur graduelle Unterschiede.

- Persönliche Einschränkung durch die Corona-Krise

	Durch die Corona-Krise und die damit verbundenen Maßnahmen fühlen sich in ihrem persönlichen Leben eingeschränkt			
	sehr stark %	stark %	weniger stark %	gar nicht %
insgesamt	9	26	52	13
Norden	11	26	51	12
Süden	7	26	52	15
Männer	8	24	53	14
Frauen	9	29	50	12
18- bis 29-Jährige	9	31	51	9
30- bis 44-Jährige	7	32	46	15
45- bis 59-Jährige	12	22	55	11
60 Jahre und älter	8	22	53	17
Erwerbstätige	9	27	51	13
Nicht-Erwerbstätige	8	25	52	15
ohne Diplom/Primar	11	17	52	19
mittlerer Abschluss	7	26	54	13
Abitur/Studium	10	28	50	12

2.4 Die finanzielle Situation in der Corona-Krise

Im Hinblick auf die eigene finanzielle Situation geben nur 17 Prozent der Befragten an, dass sich diese durch die Corona-Krise bislang verschlechtert habe.

77 Prozent berichten hingegen von keiner Veränderung, 6 Prozent sogar von einer Verbesserung.

Etwas häufiger als der Durchschnitt geben die 45- bis 59-Jährigen an, dass sich ihre finanzielle Situation durch die Corona-Krise verschlechtert habe.

- Die finanzielle Situation in der Corona-Krise

Die finanzielle Situation ist durch die Corona-Krise

	besser geworden %	schlechter geworden %	unverändert *) geblieben %
insgesamt	6	17	77
Norden	6	18	76
Süden	6	16	77
Männer	6	17	76
Frauen	6	17	77
18- bis 29-Jährige	4	14	81
30- bis 44-Jährige	5	19	76
45- bis 59-Jährige	6	25	69
60 Jahre und älter	8	10	81
Erwerbstätige	5	21	73
Nicht-Erwerbstätige	7	11	81
ohne Diplom/Primar mittlerer Abschluss	5	8	87
Abitur/Studium	5	12	83
	7	20	73

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

3. Das Krisenmanagement der Regierung in der Einschätzung der Bürger

In der Bewertung des bisherigen Krisenmanagements der föderalen Regierung in Brüssel und des Ministeriums der Deutschsprachigen Gemeinschaft durch die Bürger in Ostbelgien zeigen sich recht deutliche Unterschiede.

So sind mit der bisherigen Arbeit der föderalen Regierung in Brüssel 58 Prozent der Bewohner in Ostbelgien (sehr) zufrieden und 37 Prozent weniger bzw. gar nicht zufrieden.

Mit der bisherigen Arbeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind dagegen 78 Prozent der Bürger in Ostbelgien (sehr) zufrieden und nur 19 Prozent (Bewohner im Süden häufiger als im Norden) weniger oder gar nicht zufrieden.

- Zufriedenheit mit der Arbeit der föderalen Regierung und der DG in der Corona-Krise

Im Umgang mit der Corona-Krise sind mit der bisherigen Arbeit der

	föderalen Regierung in Brüssel			Deutschsprachigen Gemeinschaft		
	sehr zufrieden	zufrieden	weniger bzw. *) gar nicht zufrieden	sehr zufrieden	zufrieden	weniger bzw. *) gar nicht zufrieden
	%	%	%	%	%	%
insgesamt	8	50	37	23	55	19
Norden	10	51	35	25	57	14
Süden	7	49	40	21	53	24
Männer	10	44	43	24	50	23
Frauen	7	56	32	22	60	15
18- bis 29-Jährige	5	52	35	22	54	21
30- bis 44-Jährige	12	48	40	28	54	17
45- bis 59-Jährige	6	49	41	19	56	22
60 Jahre und älter	11	50	33	25	56	16
Erwerbstätige	8	50	40	24	54	20
Nicht-Erwerbstätige	8	51	33	23	56	18
ohne Diplom/Primar	6	40	40	18	59	22
mittlerer Abschluss	8	48	39	18	54	24
Abitur/ Studium	9	52	36	27	54	16

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

4. Akzeptanz der politischen Maßnahmen in der Corona-Krise

Eine große Mehrheit der Bürger in Ostbelgien (66 %) hält die bisher zur Eindämmung der Corona-Pandemie getroffenen politischen Maßnahmen insgesamt für angemessen.

22 Prozent gehen die Maßnahmen zu weit, 10 Prozent gehen sie nicht weit genug.

Deutliche Unterschiede zeigen sich in dieser Frage zwischen dem Norden und dem Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft: Halten im Norden 72 Prozent die bisher getroffenen Maßnahmen für angemessen, sind es im Süden mit 59 Prozent deutlich weniger, während dort 28 Prozent die Maßnahmen zu weit gehen.

- Einschätzungen zu den politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie

	Die getroffenen Maßnahmen		
	sind angemessen %	gehen zu weit %	gehen nicht weit genug *) %
insgesamt	66	22	10
Norden	72	16	10
Süden	59	28	10
Männer	65	23	9
Frauen	66	20	12
18- bis 29-Jährige	67	23	10
30- bis 44-Jährige	60	29	8
45- bis 59-Jährige	61	24	11
60 Jahre und älter	73	14	11
Erwerbstätige	61	28	8
Nicht-Erwerbstätige	72	14	11
ohne Diplom/Primar	61	24	11
mittlerer Abschluss	69	20	10
Abitur, Studium	65	23	10

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Fragt man die Bewohner in Ostbelgien konkret nach ihrer Einschätzung zu einzelnen getroffenen Maßnahmen, zeigt sich bei allen Maßnahmen – mit Abstufungen – eine hohe Akzeptanz.

Die höchste Zustimmung findet dabei die Abstandspflicht von 1,5 Metern zu anderen Personen in der Öffentlichkeit, die von 85 Prozent als angemessen befunden wird.

70 Prozent oder mehr finden auch die Öffnung der Grenzen zu den Schengen-Ländern ab dem 15. Juni (74 %), die Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasenschutzes (73 %), die Öffnung von Cafés, Bars und Restaurants nach bestimmten Regeln (72 %) sowie die Begrenzung der Personenzahl bei kulturellen Veranstaltungen auf maximal 200 Personen bzw. das Verbot von Großveranstaltungen bis 31. August für angemessen (70 %).

Jeweils etwa zwei Drittel halten auch die Organisation von Sport- und Freizeitaktivitäten nach bestimmten Regeln (68 %), die Begrenzung der Personenzahl bei Gottesdiensten (67 %) und die Beschränkung sozialer Kontakte auf 10 Personen pro Woche außerhalb der Personen des Haushalts (64 %) für angemessen.

Die Beschränkung sozialer Kontakte geht allerdings von allen Maßnahmen vergleichsweise vielen Bewohnern (30 %) in Ostbelgien zu weit.

▪ Einschätzungen zu einzelnen Maßnahmen I

	Die Maßnahme		
	ist angemessen %	geht zu weit %	geht nicht *) weit genug %
- Abstandspflicht von 1,5 Metern zu anderen Personen in der Öffentlichkeit	85	12	2
- Öffnung der Grenzen zu den Schengen-Ländern für Reisen ab 15. Juni	74	15	9
- Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, wenn der Abstand von 1,5 Metern zu anderen Personen nicht eingehalten werden kann	73	19	7
- Öffnung von Cafés, Bars und Restaurants nach bestimmten Regeln	72	21	6
- Begrenzung der Personenzahl bei kulturellen Veranstaltungen auf max. 200 Besucher ab 1. Juli und Verbot von Großveranstaltungen bis 31. August	70	18	10
- Organisation von Sport- und Freizeitaktivitäten nach bestimmten Regeln	68	21	6
- Begrenzung der Personenzahl bei Gottesdiensten auf max. 100 Personen bzw. max. 200 Personen ab 1. Juli	67	19	9
- Beschränkung sozialer Kontakte auf 10 Personen pro Woche außerhalb der Personen des Haushalts	64	30	6

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Unterschiede zwischen den Altersgruppen zeigen sich am ehesten bei der Empfehlung eines Mund-Nasen-Schutzes, den 80 Prozent der über 60-Jährigen, aber nur 68 Prozent der unter 30-Jährigen für angemessen halten, bei der Regelung zu Veranstaltungen, die nur 59 Prozent der Jüngeren für angemessen befinden und bei der Beschränkung soziale Kontakte, die bei den 30- bis 44-Jährigen deutlich weniger Akzeptanz findet als in den anderen Altersgruppen.

▪ **Einschätzungen zu einzelnen Maßnahmen II**

Die Maßnahme ist <u>angemessen</u> :	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Abstandspflicht von 1,5 Metern zu anderen Personen in der Öffentlichkeit	85	81	83	87	87
- Öffnung der Grenzen zu den Schengen-Ländern für Reisen ab 15. Juni	74	76	68	72	77
- Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, wenn der Abstand von 1,5 Metern zu anderen Personen nicht eingehalten werden kann	73	68	72	71	80
- Öffnung von Cafés, Bars und Restaurants nach bestimmten Regeln	72	71	69	69	78
- Begrenzung der Personenzahl bei kulturellen Veranstaltungen auf max. 200 Besucher ab 1. Juli und Verbot von Großveranstaltungen bis 31. August	70	59	78	71	72
- Organisation von Sport- und Freizeitaktivitäten nach bestimmten Regeln	68	72	60	67	72
- Begrenzung der Personenzahl bei Gottesdiensten auf max. 100 Personen bzw. max. 200 Personen ab 1. Juli	67	71	62	65	70
- Beschränkung sozialer Kontakte auf 10 Personen pro Woche außerhalb der Personen des Haushalts	64	68	52	60	72

Gewisse Unterschiede zeigen sich auch in der Bewertung der beschlossenen Maßnahmen zwischen dem Norden und dem Süden Ostbelgiens.

So fällt im Norden die Akzeptanz der Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, die Öffnung von Gastronomie nach bestimmten Regeln, die Organisation von Sport- und Freizeitaktivitäten nach bestimmten Regeln und die Beschränkung sozialer Kontakte auf 10 Personen pro Woche etwas größer aus als im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft.

▪ **Einschätzungen zu einzelnen Maßnahmen III**

Die Maßnahme ist <u>angemessen</u> :	insgesamt %	Norden %	Süden %
- Abstandspflicht von 1,5 Metern zu anderen Personen in der Öffentlichkeit	85	89	81
- Öffnung der Grenzen zu den Schengen-Ländern für Reisen ab 15. Juni	74	75	73
- Empfehlung zum Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, wenn der Abstand von 1,5 Metern zu anderen Personen nicht eingehalten werden kann	73	78	69
- Öffnung von Cafés, Bars und Restaurants nach bestimmten Regeln	72	77	67
- Begrenzung der Personenzahl bei kulturellen Veranstaltungen auf max. 200 Besucher ab 1. Juli und Verbot von Großveranstaltungen bis 31. August	70	69	71
- Organisation von Sport- und Freizeitaktivitäten nach bestimmten Regeln	68	74	62
- Begrenzung der Personenzahl bei Gottesdiensten auf max. 100 Personen bzw. max. 200 Personen ab 1. Juli	67	65	70
- Beschränkung sozialer Kontakte auf 10 Personen pro Woche außerhalb der Personen des Haushalts	64	69	58

5. Informationsverhalten und Informationsstand

Die mit Abstand am häufigsten genutzten Informationsquellen, um sich über die Corona-Krise zu informieren, sind persönliche Gespräche mit Verwandten, Freunden und Bekannten (88 %) sowie das Fernsehen (81 %).

78 Prozent haben sich (auch) über das Radio zur Corona-Krise informiert, 66 Prozent über Nachrichtenseiten im Internet und 60 Prozent mithilfe von Tageszeitungen.

Weniger als die Hälfte der Befragten hat sich über die Corona-Krise in sozialen Netzwerken (41 %), über die Internetseite „Ostbelgienlive.be“ (38 %) und über Internetseiten von wissenschaftlichen Einrichtungen (34 %) informiert.

Unterschiede in der Mediennutzung zeigen sich wie so oft zwischen Jung und Alt: Im Fernsehen und in Tageszeitungen informieren sich die über 60-Jährigen deutlich häufiger über die Corona-Krise als die unter 30-Jährigen. Diese wiederum informieren sich häufiger als die Älteren über Nachrichtenseiten im Internet und insbesondere über soziale Netzwerke (82 Prozent gegenüber 15 Prozent).

Die Generation der 30- bis 44-Jährigen hat sich überdurchschnittlich häufig über die Internetseite der DG und auf Internetseiten von wissenschaftlichen Einrichtungen über die Corona-Krise informiert.

▪ Genutzte Informationsquellen zur Corona-Krise

In den vergangenen Wochen haben folgende Informationsquellen genutzt, um sich über die Corona-Krise zu informieren:	insge-*) samt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- persönliche Gespräche mit Verwandten, Freunden und Bekannten	88	97	92	84	82
- Fernsehen	81	72	77	80	91
- Radio	78	71	80	81	80
- Nachrichtenseiten im Internet	66	75	76	69	49
- Tageszeitungen	60	47	56	58	74
- soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter oder YouTube	41	82	47	31	15
- Internetseite der DG „Ostbelgienlive.be“	38	28	51	43	32
- Internetseiten von wissenschaftlichen Einrichtungen	34	39	45	33	24

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen informieren sich deutlich häufiger als Befragte mit formal niedrigerer Bildung über Nachrichtenseiten im Internet, die Internetseite der DG sowie über Internetseiten von wissenschaftlichen Einrichtungen über die Corona-Krise.

▪ **Genutzte Informationsquellen zur Corona-Krise**

In den vergangenen Wochen haben folgende Informationsquellen genutzt, um sich über die Corona-Krise zu informieren:	insge-*) samt %	ohne Diplom/ Primar %	mittlerer Abschluss %	Abitur/ Studium %
- persönliche Gespräche mit Verwandten, Freunden und Bekannten	88	87	89	87
- Fernsehen	81	91	77	81
- Radio	78	74	83	77
- Nachrichtenseiten im Internet	66	40	55	78
- Tageszeitungen	60	58	57	61
- soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter oder YouTube	41	40	44	42
- Internetseite der DG „Ostbelgienlive.be“	38	31	30	44
- Internetseiten von wissenschaftlichen Einrichtungen	34	22	24	42

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennungen möglich

72 Prozent der Bürger in Ostbelgien kennen die vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft angebotene telefonische Hotline, die die Bürger über das Corona-Virus und Hilfsmaßnahmen informiert.

Unterdurchschnittlich bekannt ist die telefonische Hotline bei den unter 30-Jährigen und Befragten mit formal niedriger Bildung.

▪ Bekanntheit der telefonischen Hotline

	Es kennen die vom Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft angebotene telefonische Hotline
	%
insgesamt	72
Norden	69
Süden	75
Männer	72
Frauen	72
18- bis 29-Jährige	57
30- bis 44-Jährige	80
45- bis 59-Jährige	79
60 Jahre und älter	71
Erwerbstätige	80
Nicht-Erwerbstätige	65
ohne Diplom/Primar	49
mittlerer Abschluss	72
Abitur/ Studium	77

Auch das „Kontakt-Tracing“ der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist einer großen Mehrheit von 75 Prozent der Bürger in Ostbelgien bekannt.

- Bekanntheit des „Kontakt-Tracings“

Es wissen, dass sich ein Team der DG mit ärztlicher Unterstützung darum kümmert, Personen zu finden, die mit einer am Corona-Virus erkrankten Person in Kontakt standen

	%
insgesamt	75
Norden	73
Süden	77
Männer	76
Frauen	74
18- bis 29-Jährige	71
30- bis 44-Jährige	76
45- bis 59-Jährige	82
60 Jahre und älter	70
Erwerbstätige	79
Nicht-Erwerbstätige	71
ohne Diplom, Primar	66
mittlerer Abschluss	73
Abitur, Studium	78

Eine große Mehrheit von 71 Prozent findet es auch gut, dass dieses „Kontakt Tracing“ durchgeführt wird.

Lediglich 23 Prozent (am ehesten noch die 30- bis 44-Jährigen) finden das nicht so gut.

▪ **Bewertung des „Kontakt-Tracings“**

	Es finden es gut, dass dieses „Kontakt Tracing“ durchgeführt wird	
	ja %	nein *) %
insgesamt	71	23
Norden	75	19
Süden	67	26
Männer	70	24
Frauen	72	21
18- bis 29-Jährige	77	21
30- bis 44-Jährige	60	32
45- bis 59-Jährige	67	26
60 Jahre und älter	77	14
Erwerbstätige	66	27
Nicht-Erwerbstätige	78	16
ohne Diplom/ Primar	80	12
mittlerer Abschluss	66	27
Abitur/ Studium	73	21

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

6. Glaubwürdigkeit der offiziellen Informationen zur Corona-Krise

Eine große Mehrheit von 72 Prozent der Bewohner in Ostbelgien hält die Informationen der föderalen Regierung in Brüssel zur Corona-Krise für (sehr) glaubwürdig.

25 Prozent halten die Informationen der föderalen Regierung für wenig oder gar nicht glaubwürdig.

Befragte im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft äußern häufiger als Befragte im Norden, Männer häufiger als Frauen, Befragte mit mittleren und niedrigen Bildungsabschlüssen häufiger als Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen und die 45- bis 59-Jährigen häufiger als die anderen Altersgruppen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Informationen.

▪ Glaubwürdigkeit der Informationen der föderalen Regierung

Die Informationen der föderalen Regierung
in Brüssel sind glaubwürdig

	sehr %	eher %	wenig %	gar nicht *) %
insgesamt	9	63	21	4
Norden	11	66	16	4
Süden	8	59	27	3
Männer	11	59	24	5
Frauen	8	66	18	2
18- bis 29-Jährige	8	77	11	2
30- bis 44-Jährige	8	64	23	5
45- bis 59-Jährige	11	54	28	4
60 Jahre und älter	11	58	22	3
Erwerbstätige	11	60	23	4
Nicht-Erwerbstätige	8	64	20	3
ohne Diplom/Primar	4	55	25	4
mittlerer Abschluss	8	58	28	4
Abitur, Studium	12	68	16	3

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Diejenigen, die die Informationen der föderalen Regierung zur Corona-Krise für wenig oder gar nicht glaubwürdig halten, nennen dafür vor allem die empfundene Widersprüchlichkeit der Informationen (27 %) als Grund.

19 Prozent begründen ihr Misstrauen mit fehlendem Vertrauen in die Politik generell, 11 Prozent mit einer unzureichenden Kompetenz bzw. Überforderung der Politik.

Ebenfalls 11 Prozent nennen Skepsis über die offiziellen Opfer- bzw. Infektionszahlen als Grund für ihr Misstrauen in die Informationen, jeweils 9 Prozent die schnellen Wechsel bei den Entscheidungen sowie Zweifel am Ausmaß der Pandemie.

6 Prozent halten die Informationen für zu einseitig, 4 Prozent für unzureichend.

2 Prozent stört die Uneinigkeit bei der Entscheidungsfindung.

▪ Gründe für Zweifel an den Informationen der föderalen Regierung *)

	<u>%</u>
- widersprüchliche Informationen	27
- generelles Misstrauen in die Politik	19
- mangelnde Kompetenz der Politik	11
- Skepsis über Opfer-/Infektionszahlen	11
- schneller Wechsel der Entscheidungen	9
- Zweifel an Ausmaß der Pandemie	9
- einseitige Informationen	6
- zu wenig Informationen	4
- Uneinigkeit bei der Entscheidungsfindung	2
- weiß nicht	8

*) Basis: Befragte, die die Informationen der föderalen Regierung in Brüssel für wenig oder gar nicht glaubwürdig halten

**) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

Das Vertrauen der Bewohner Ostbelgiens in die Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft zur Corona-Krise ist sogar noch höher als in die Informationen der föderalen Regierung: 86 Prozent (gegenüber 72 Prozent) halten die Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft für (sehr) glaubwürdig, nur 10 Prozent hingegen für wenig bzw. gar nicht glaubwürdig.

Dieses Meinungsbild unterscheidet sich zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und den beiden Regionen nur geringfügig.

▪ **Glaubwürdigkeit der Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft**

	Die Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind glaubwürdig		
	sehr	eher	wenig bzw. *) gar nicht
	%	%	%
insgesamt	21	65	11
Norden	22	67	7
Süden	20	64	14
Männer	22	63	15
Frauen	21	68	8
18- bis 29-Jährige	23	71	6
30- bis 44-Jährige	20	68	12
45- bis 59-Jährige	21	62	13
60 Jahre und älter	21	63	12
Erwerbstätige	21	65	11
Nicht-Erwerbstätige	22	65	10
ohne Diplom/Primar	15	70	10
mittlerer Abschluss	18	63	16
Abitur/ Studium	25	66	7

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Die – wenigen – Befragten, die die Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft zur Corona-Krise für wenig oder gar nicht glaubwürdig halten, nennen dafür vor allem die Abhängigkeit des Ministeriums von den höheren politischen Ebenen (21 %), die wahrgenommene Widersprüchlichkeit der Informationen (19 %) und ein Misstrauen in die Politik (16 %) als Gründe.

20 Prozent der „Zweifler“ können nicht genau begründen, warum sie die Informationen des Ministeriums für wenig oder gar nicht glaubwürdig halten.

▪ Gründe für Zweifel an den Informationen der Deutschsprachigen Gemeinschaft *)

	%
- Abhängigkeit von höheren Ebenen	21
- widersprüchliche Informationen	19
- generelles Misstrauen in die Politik	16
- mangelnde Kompetenz der Politik	8
- Zweifel an Ausmaß der Pandemie	6
- Skepsis über Opfer-/Infektionszahlen	3
- schneller Wechsel der Entscheidungen	
- Uneinigkeit bei der Entscheidungsfindung	1
- weiß nicht	20

*) Basis: Befragte, die die Informationen der DG für wenig oder gar nicht glaubwürdig halten

**) offene Abfrage, Mehrfachnennungen möglich

Wie die folgende Übersicht zeigt, neigt nur eine Minderheit der Bewohner in Ostbelgien im Zusammenhang mit dem Corona-Virus zu Verschwörungstheorien.

Vergleichsweise noch am häufigsten wird die Aussage für glaubwürdig erachtet, dass die Regierung in Belgien die gesundheitlichen Risiken durch das Corona-Virus übertrieben darstelle und die Bevölkerung täusche (23 %).

21 Prozent (die Jüngeren etwas häufiger als die mittleren und älteren Altersgruppen) glauben an einen „Impfzwang“ für alle Bürger, wenn es einmal einen Impfstoff gegen das Corona-Virus gibt.

19 Prozent glauben, dass das Corona-Virus in einem Labor gezüchtet und absichtlich in Umlauf gebracht wurde.

Am seltensten halten die Bürger in Ostbelgien (12 %) das Corona-Virus nur für einen Vorwand, um die Freiheitsrechte der Bürger dauerhaft einzuschränken.

▪ **Glaubwürdigkeit verschiedener Aussagen zum Corona-Virus**

Es halten die Aussage für glaubwürdig:	insgesamt %	18- bis 29- Jährige %	30- bis 44- Jährige %	45- bis 59- Jährige %	60 Jahre und älter %
- Die Regierung in Belgien stellt die gesundheitlichen Risiken durch das Corona-Virus bewusst übertrieben dar und täuscht die Bevölkerung	23	24	22	25	21
- Wenn es einmal einen Impfstoff gegen das Corona-Virus gibt, wird jeder Bürger gezwungen, sich gegen das Virus impfen zu lassen	21	29	20	15	23
- Das Corona-Virus wurde in einem Labor gezüchtet und absichtlich in Umlauf gebracht	19	16	15	23	18
- Das Corona-Virus ist nur ein Vorwand, um die Freiheitsrechte der Bürger dauerhaft einzuschränken	12	11	12	16	11

Bewohner im Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft neigen etwas häufiger den einzelnen Verschwörungstheorien (mit Ausnahme der Impfpflicht-These) zu als die Bewohner im Norden.

Bei Befragten mit mittleren oder niedrigen Bildungsabschlüssen finden die einzelnen „Thesen“ etwas mehr Anklang als bei Befragten mit formal höherer Bildung.

▪ **Glaubwürdigkeit verschiedener Aussagen zum Corona-Virus**

Es halten die Aussage für glaubwürdig:	insgesamt %	Norden %	Süden %	ohne Dipl./ Primar %	mittlerer Abschluss %	Abitur/ Studium %
- Die Regierung in Belgien stellt die gesundheitlichen Risiken durch das Corona-Virus bewusst übertrieben dar und täuscht die Bevölkerung	23	17	29	27	32	17
- Wenn es einmal einen Impfstoff gegen das Corona-Virus gibt, wird jeder Bürger gezwungen, sich gegen das Virus impfen zu lassen	21	24	19	28	30	14
- Das Corona-Virus wurde in einem Labor gezüchtet und absichtlich in Umlauf gebracht	19	12	26	25	25	13
- Das Corona-Virus ist nur ein Vorwand, um die Freiheitsrechte der Bürger dauerhaft einzuschränken	12	9	17	16	14	10

Ob jemand für Informationen zur Corona-Krise soziale Netzwerke nutzt oder nicht, hat auf die Anfälligkeit für Verschwörungsthesen keinen nennenswerten Einfluss.

▪ **Glaubwürdigkeit verschiedener Aussagen zum Corona-Virus**

Es halten die Aussage für glaubwürdig:	insgesamt %	Nutzung soziale Netzwerke	
		ja %	nein %
- Die Regierung in Belgien stellt die gesundheitlichen Risiken durch das Corona-Virus bewusst übertrieben dar und täuscht die Bevölkerung	23	24	22
- Wenn es einmal einen Impfstoff gegen das Corona-Virus gibt, wird jeder Bürger gezwungen, sich gegen das Virus impfen zu lassen	21	23	20
- Das Corona-Virus wurde in einem Labor gezüchtet und absichtlich in Umlauf gebracht	19	20	18
- Das Corona-Virus ist nur ein Vorwand, um die Freiheitsrechte der Bürger dauerhaft einzuschränken	12	14	11